

eingeholt hat. Er brachte u. a. 1894 Verkade nach Beuron und gewann um 1900 für die Beuroner internationale Aufmerksamkeit und Anerkennung. Höhepunkte waren die Besuche von Bernard, Denis und Serusier in Beuron und Monte Cassino und die Ausstellung der Wiener Sezession 1905. Bei aller berechtigten Gewichtung des innovativen Frühwerks von Lenz, scheint mir Siebenmorgen die Bedeutung auch der späteren Arbeiten von Lenz zu unterschätzen.

Neben der Darstellung der Lebens- und Werkabläufe rekonstruiert Siebenmorgen die Kunsttheorie von Lenz (und Wüger) aufgrund teilweise bisher unbekannter Quellen, die im Anhang ediert sind. Lenz sah in der Distanzierung der Kunst von der empirischen Welt mittels einer strengen geometrischen Stilisierung sachlich eine Nähe zur abstrakten Geistigkeit Gottes, geschichtlich die Wiederaufnahme einer den Menschen an seinem Anfang mit Gott verbindenden ästhetischen Norm. Die von dem Künstler Lenz wiedergewonnene ursprüngliche Maßstäblichkeit bot er an als Heilsweg auch für eine dank dieser ästhetischen Offenbarung triumphierenden Kirche. Die Vielfalt der aus einem solchen künstlerischen Selbstverständnis folgenden Probleme zwischen Künstler und Werk, mit fremden Werken und deren Theorie, mit kirchlicher Obrigkeit und Offenbarungsbegriff zeigt sich bei der innerklösterlichen Auseinandersetzung. Zentrale Probleme betreffen aber nicht die Beuroner allein, wie Siebenmorgen mit einer Einordnung in den kunstgeschichtlichen Zusammenhang zeigt (Stichworte: Antihistorismus, Archaismus, Ende der Naturnachahmung, Krise der religiösen Bildervermittlung, Esoterik und Symbolismus).

Dabei im Hinblick auf Lenz von »einer zentralen Bedeutung ... für die Entstehung der Abstraktion in der Moderne« (S. 23) zu sprechen, scheint mir allerdings mißverständlich zu sein. Daß Lenz auf dem Weg zur Abstraktion war, ist sicher; daß er darin für andere Bedeutung hatte, scheint mir nicht belegt. Denkt man an die Bildfindungen Kandinskys oder Mondriaans auf dem gleichen Weg, ergeben sich weitere Fragen nach den Gründen so verschiedener Bildwelten. Die Antworten hängen u. a. mit der Weitergeltung spezifisch christlicher Bildinhalte zusammen. Hierzu formuliert Siebenmorgen nicht ganz gleichmäßig: »Das Ikonographische ist oftmals so weit im Formalen aufgelöst, daß es nicht mehr seine primäre begriffliche (?) Verbindlichkeit behält« (S. 244). Aber die Bildinhalte werden doch nicht gleichgültig, sondern gerade restauriert (S. 262). Hier liegen allerdings tatsächlich auch methodische Schwierigkeiten. Daß die letztlich intendierte Abstraktion die spezifisch christlichen Bildgehalte verlassen hätte, könnte Lenz auch sich selbst nicht eingestanden haben.

Im einzelnen ist kaum etwas auszusetzen. Die Kritik an Martha Dreesbach, die die »wesentlichen Modifikationen« im Denken von Lenz 1864 bis 1875 übersehen habe (S. 15), erscheint mir als unnötige Profilierung Siebenmorgens. »Wesentliche« Modifikationen hat es nicht gegeben. Was Siebenmorgen als solche darstellt (S. 174–181), ist als Weiterentwicklung im Detail, vor allem aber aus der apologetischen Situation angesichts einer ablehnenden Umwelt gut begreifbar. Daß ausgerechnet der Engelfries der Maurus-Kapelle, eines der vollendetsten Werke, die Lenz schuf, von Flaxman herkommen soll (S. 157), leuchtet mir nicht ein. Der je verschiedene Rhythmus trennt Welten künstlerischer Gestaltung, wie Siebenmorgen auch selbst sieht (S. 252). S. 242, Z. 30–34, fehlt Text, oder ist einer der manchmal schon arg langen Sätze entgleist.

Das mit einer beneidenswerten Liste von Druckkostenzuschüssen versehene Werk ist auch in der Ausstattung mustergültig. *Adolf Smitmans*

P. MORAND WERNER – GÜNTER BESSERER: Unterwegs. Verborgene Schätze im Tauber-, Jagst- und Kochertal. Bildband. Bildungshaus (7109) Kloster Schöntal: Selbstverlag 1983. 344 S. Ln. DM 34,-.

Vermutlich als Abschiedsgeschenk legt der Kapuziner und Kurseelsorger in Bad Mergentheim, Pater Morand, in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Günter Besserer seinen Band »Unterwegs. Verborgene Schätze im Tauber-, Jagst- und Kochertal« vor. Er ist eine Zusammenfassung der Bildbände: »Verborgene Schätze« und »Bilder der Bibel« (beide Bücher sind im Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 1 [1982] 305f. besprochen) in Form einer wesentlich erweiterten Überarbeitung: Der Bildteil wurde durch Farbbilder und über 100 Schwarzweißabbildungen erweitert.

Alles in der genannten Beprechung Geschriebene trifft auch für diesen Bildband zu. Vor allem ist die Anreicherung durch die Werke moderner Künstler zu begrüßen. Man kann nur wünschen, daß solche Bildbände für mehrere Gebiete unseres Landes erarbeitet und gestaltet werden. *Paul Rathgeber*